

JOHANNES MARBÖCK

Gottes Plan und Herrschaft

Zu den Anfängen apokalyptischen Schrifttums

Nach einem Überblick über die Anfänge apokalyptischer Literatur wird vor allem das Buch Daniel näher vorgestellt.

Der Verfasser, Professor für alttestamentliches Bibelstudium an der Universität Graz, kommt zum Ergebnis, daß es sich dabei um eine Botschaft vom Ende der Vergötzung menschlicher Herrschaft und von der Aufrichtung der Gotesherrschaft handelt. (Redaktion)

„Die Apokalypse ist vorstellbar geworden“ — so faßt P. Konrad Kurz unter dem Titel „Apokalyptische Zeit — apokalyptische Warnungen“ einen Überblick zu Romanen der literarischen Saison 1986 zusammen.¹ Das in den Jahren des Wohlstandes und des Wirtschaftswachstums zwischen 1950 und 1970 gemiedene Wort Apokalyptik wird zur Deutung von Erfahrungen der Krisensituation einer Menschheit, die die Möglichkeit des atomaren Selbstmordes in ihren Händen hat und die daran ist, die Bedingungen des Lebens auf dem Planeten Erde zu zerstören. Bereits zur Zeit des ersten Weltkrieges und wiederum nach 1945 haben Künstler in Wort und Bild „Höllen und Paradiese“,² Hoffnungen und Ängste einer Zeit beschworen, der nur mehr die uralten

Symbole der Sintflut, von den Tieren aus dem Meer (Dan 7,2ff), von Engeln und Dämonen, von Weltuntergang und neuer Schöpfung gerecht zu werden schienen. Diese Bilder stammen aus biblischen und außerbiblischen Schriften, die als Apokalypsen bezeichnet werden bzw. als Zeugnisse eines Gedankengutes oder einer Strömung (Bewegung), die man sehr unscharf apokalyptisch nennt.

Nach einer mit Luther einsetzenden Vernachlässigung, ja geringschätzigen Beurteilung der Botschaft der Apokalyptik vor allem im deutschen Sprachraum³ haben u. a. der Neutestamentler Ernst Käsemann mit seinem Wort von der Apokalyptik als „Mutter der christlichen Theologie“ (1960), vor allem auch die Systematiker Moltmann, Pannenberg, Sauter und J. B. Metz auf je verschiedene Weise die Bedeutung apokalyptischer Rede von Gott und von der Zukunft der Welt für Glaube und Praxis des Christentums neu bewußt gemacht. Wenn gegenwärtig auch innerhalb der christlichen Kirchen einerseits das buntschillernde Gedankengut von New Age, von einer unaufhaltsam kommenden neuen Welt, der Zeit des Wassermannes, Anklang und Anhänger finden kann⁴ und andererseits Privatoffen-

¹ P. Konrad Kurz, *Apokalyptische Zeit. Zur Literatur der mittleren 80er Jahre*, Frankfurt a. M. 1987, 135–170. K.-J. Kuschel, *Das Apokalyptische in der deutschen Literatur seit 1945*, in: *Kunst und Kirche* 1983, H. 4, 214–219.

² S. Heft 4/1983 von *Kunst und Kirche* zur Thematik „Höllen und Paradiese in der Kunst unserer Zeit.“

³ J. Barr, *Jewish Apocalyptic in recent scholarly study*, in: *BJRL* 58(1975) 33f (9–35). Zur Forschungsgeschichte s. J. M. Schmidt, *Apokalyptik*. WdF 365, Darmstadt 1982; K. Müller, *Die jüdische Apokalyptik. Anfänge und Merkmale*, in: *TRE* 3, 202–210; Kl. Koch, *Ratlos vor der Apokalyptik*, Gütersloh 1970, 35–102; H. Moore, *The problem of Apocalyptic as evidenced in recent discussion*, in: *Irish Biblical Studies* 8(1986) 76–91.

⁴ Vgl. den Literaturbericht von G. Hierzenberger, „Neues Bewußtsein“ und christliche Tradition, in: *ThPQ* 137 (1989) 271–276.

barungen, wie absonderlich sie auch sein mögen, bereitwillig gehört werden, mag dies nicht zuletzt damit zusammenhängen, daß die kirchliche Verkündigung auf drängende Fragen und Anliegen der Menschen, denen sich die Verfasser apokalyptischer Schriften gestellt haben, verlegen und beharrlich geschwiegen hat; die Fragen nach der Tiefendimension des Bösen, nach Zukunft und Jenseits, nach dem Verhältnis von Geschichte und Gottesherrschaft rufen in Zeiten des Umbruchs mehr denn je nach ernstzunehmender, reflektierter Antwort.

Eine kurze, nüchterne Orientierung zu Begriff und Anfängen der apokalyptischen Literatur sowie zum Danielbuch als erster biblischer Apokalypse soll nicht nur Interesse und Verständnis für Texte wecken, deren Bedeutung in Zukunft noch wachsen wird; sie mag auch Ermutigung sein, Antworten auf die Herausforderungen und Fragen am Ende dieses Jahrtausends nicht selbsternannten „Apokalyptikern“ und Sektierern zu überlassen, die mit der Angst Geschäfte machen.

1. Apokalypsen-Apokalyptik

1.1. Begriffe

Die wieder intensiv in Gang gekommene Diskussion mahnt zur Zurückhaltung

gegenüber abschließenden Definitionen und Wertungen von Apokalyptik: „Für große Worte in dieser Richtung wissen wir noch längst nicht genug“,⁵ schreibt Steck. Sehr verschiedenartige, seit 1832 unter der Bezeichnung Apokalypsen locker zusammengefaßte Texte aus mehr als fünf Jahrhunderten machen bereits eine Definition der *Literaturgattung Apokalypse* schwierig; das zeitlich erstmals so titulierte Werk ist die Johannesapokalypse des Neuen Testaments (vgl. Offb 1,1). Die Beschreibung einer Apokalypse als „Visionen oder Offenbarungen von Geheimnissen des Kosmos und des Himmels, der Geschichte oder des Eschatons“⁶ mit ihrer Verbindung formaler und inhaltlicher Elemente mag als eine gewisse Orientierung dienen. Nicht damit gleichzusetzen ist der noch umstrittenere schillernde Begriff „Apokalyptik“ als Versuch, damit eine Denkbewegung bzw. Geistesströmung, eine apokalyptische Bewegung oder Daseinshaltung zu erfassen, der auch die Apokalypsen entstammen. Die in Gesamtdarstellungen weithin geübte Praxis, aus Texten, die zeitlich weit auseinanderliegen und sehr verschiedenen Situationen entstammen, formale und inhaltliche Merkmale systematisch zu sammeln, führt zu einer abstrakten „Apokalyptik“, die es nie gegeben hat. An Texten und Problemen

⁵ O. H. Steck, Überlegungen zur Eigenart der spätsäulischen Apokalyptik, in: J. Jeremias — L. Peritt (Hg.), Die Botschaft und die Boten. FS Wolff, Neukirchen-Vluyn 1981, 306. — Einen umfassenden Überblick zur Problematik vermittelt D. Hellholm (ed.), Apocalypticism in the Mediterranean World. Proceedings of the International Colloquium . . . Uppsala . . . 1979, Tübingen 1988. — An Monographien vgl. u. a. P. D. Hanson, The Dawn of Apocalyptic, rev. ed. London 1979; J. Collins, The Apocalyptic Imagination. An Introduction to the Jewish Matrix of Christianity, New York 1984; an Artikeln in Lexika und Sammelwerken: J. Lebram, Apokalyptik/Apokalypsen II: Altes Testament, in: TRE 3, 192—202; K. Müller, Apokalyptik III: Die frühjüdische Apokalyptik, in: TRE 3, 202—251. M. E. Stone, Apocalyptic Literature, in: ders., Jewish Writings of the Second Temple Period, Assen-Philadelphia 1984, 383—341; J. C. Collins, Apocalyptic Literature, in: R. A. Kraft—G. W. E. Nickelsburg (ed.), Early Judaism and its Modern Interpreters, Atlanta 1986, 345—370; J. Maier, Apokalyptik im Judentum, in: H. Althaus (Hg.), Apokalyptik und Eschatologie, Freiburg i. Br. 1987, 43—72.

⁶ Nach Stone, Apocalyptic Literature, 427; die Diskussion über die Einbeziehung einzelner inhaltlicher Elemente, insbesondere der Eschatologie, ist vor allem eine Frage der vorausgesetzten Textbasis: So betont z. B. Collins, Apocalyptic Literature, 346, nachdrücklich den eschatologischen Charakter der geoffenbarten transzendenten Wirklichkeit. — Zum Problem der Gattungsbestimmung vgl. die Zusammenfassung von K. Rudolph, in: Hellholm, Apocalypticism, 772—776, sowie weiterführende Überlegungen von F. Garcia Martinez, in: JSJ 17(1987)224—234 und J. C. Tigchelaar, in: JSJ 18(1987)137—144.

der Makkabäer- und Hasmonäerzeit des 2. Jh. v. Chr. orientiert ist etwa die Hervorhebung der Naherwartung eines von Gott über ein universales Gericht heraufgeführten Heiles als Grundanliegen der Apokalyptik.⁷ Auch ohne Aufzählung der zahlreichen Versuche einer Näherbestimmung sollte festgehalten werden, daß Apokalyptik nicht ein entfaltetes Corpus von Lehren, sondern eher ein Dialog über Jahrhunderte hin ist, in dem im Rahmen bestimmter Formen der Darstellung die Auseinandersetzung mit verschiedenen religiösen Problemen geschieht.⁸ Nur die noch in den Anfängen stehende sorgfältige Auslegung einzelner Texte und die Erhellung ihrer Situation wird in Zukunft klären helfen, welche gemeinsamen Linien des Verständnisses von Welt, Geschichte und Existenz des einzelnen wie des Volkes für eine Charakterisierung von Apokalyptik entscheidend sind. *Texte*, die aufgrund formaler oder inhaltlicher Nähe als Vorformen oder Vorbereitung der *biblischen Apokalyptik* vor Daniel angesehen werden,⁹ finden sich insbesondere in der nachexilischen Prophetie: die Weissagung Ez 38–39 über den Ansturm von Gog aus Magog gegen Israel am Ende der Zeit sowie über die Vernichtung dieser unheimlichen Macht durch Jahwe; die acht nächtlichen Visionen Sacharjas (Sach 1,8–6,8), in denen ein Engel die seltsamen Bilder deutet sowie Sach 12 und 14 von einem Ansturm der Völker gegen Jerusalem und dessen Rettung (vgl. Joel Kap. 3f). Die sog. Jesajaapokalypse Jes 24–27 mit ihrer Botschaft von einem Gericht über die ganze Erde (Jes 24), vom

großen Festmahl auf dem Berg und der Vernichtung des Todes (25,6–8) sowie von der geheimnisvollen Auferstehung Israels (Jes 26), ist ebenfalls zu nennen. Aber auch Texte aus der deuteronomistischen Tradition verdienen Beachtung: Dtn 32 mit Elementen der Weisheitsrede, dem Motiv der Völkerengel (Dtn 32,8) und der Darstellung des Geschichtsverlaufes nach dem Tod des Mose und vor allem der Lobpreis des Tobias (Tob 14,3–8) mit der Gegenüberstellung der Vorläufigkeit des zweiten Tempels bis zum Ablauf dieser Zeit und der Pracht des Hauses Gottes für alle Zeit im endgültig wiederaufgebauten Jerusalem (14,5).

Der größte Teil der als Apokalypsen oder etwas unscharf als „apokalyptisch“ bezeichneten Texte gehört jedoch zur *außerbiblischen* (außerkanonischen) *Literatur*, von den ältesten Teilsammlungen des äthiopischen Henochbuches aus dem 3. Jh. v. Chr. bis zu den Werken von 4 Esra oder der syrischen Baruchapokalypse um die Wende vom 1/2. Jh. v. Chr.,¹⁰ von den christlichen Apokalypsen ganz abgesehen. Zu den *palästinensisch-jüdischen Apokalypsen* zählt man neben dem Danielbuch gewöhnlich den äthiopischen Henoch (äth oder 1 Hen), 4 Esra, den syrischen Baruch (syr. bzw. 2 Bar), die Apokalypse Abrahams, das Testament des Mose, das 23. Kapitel des Jubiläenbuches, Kap. 2–3 vom Testament Levis, *hellenistisch-jüdische Apokalypsen* sind der slawische Henoch, die griechische Baruchapokalypse (gr bzw. 3 Bar) sowie das Testament Abrahams Kap. 10–12 und Teile der sibyllinischen Ora-

⁷ Vgl. Müller, TRE 3, 223. — Die Durchsetzung des Heiles geschieht dabei im Zuge der katastrophenartigen Beendigung der bisherigen mißglückten Geschichte Israels.

⁸ In Anlehnung an Barr, *Jewish Apocalyptic*, BJRL 58(1975)35.

⁹ Lebram, TRE 3, 1931 f.

¹⁰ Zu den Texten vgl. E. F. Kautzsch, *Die Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments* Bd. II, Tübingen 1900; P. Riessler, *Altjüdisches Schrifttum außerhalb der Bibel*, Tübingen 1928, sowie die Reihe: *Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit*, Gütersloh, 1973 ff. — Eine umfangreiche Sammlung bietet die neue Ausgabe von J. H. Charlesworth (ed.), *The Old Testament Pseudepigrapha* vol. I — II, New York 1983–1985.

kel.¹¹ Apokalyptische Elemente (Formen und Gedankengut) finden sich auch in Texten aus Qumran.

1.2 Frühjüdische Apokalypsen im äthiopischen Henoch

Gleichzeitig mit apokalyptischen Motiven in alttestamentlichen Texten ist das Wachstum eines apokalyptischen Werkes am besten im äthiopischen Henoch zu beobachten. Diese umfangreiche, in der äthiopischen Kirche als kanonisch anerkannte Schrift mit 5 großen Teilen (Kap. 1 — 36: Buch der Wächter; 37 — 71: Buch der Gleichnisreden; 72 — 82: astronomisches Buch; 83 — 90: Traumvisionen; 91 — 108: Brief Henochs — paränetischer Teil) ist nicht nur wegen der frühen Bezeugung einzelner Teile in aramäischen Texten aus Höhle 4 von Qumran (3/2. Jh. v. Chr.) bedeutsam. Die Buntheit und Vielfalt der Motive und Themen als Inhalt himmlischer Offenbarungen (d. h. von Visionen und Himmelsreisen) machen die Entwicklung und Vielschichtigkeit, aber auch die Schwierigkeit einer Definition von Apokalypse und Apokalyptik deutlich. Hier können nur stark vereinfachende Stichworte zu Überlieferungen und Anliegen der z. T. noch vor oder mit Daniel anzusetzenden Teile gegeben werden.¹²

Die Offenbarungen besonderen Wissens an Henoch im *astronomischen Buch*

(noch aus dem 4. Jh. v. Chr.?) sind — gegen „moderne“ Kultur und Wissenschaft von damals? — Zeugnisse des Festhaltens an einem archaischen Kalender. Nach Kap. 80 bedingt die Sünde die Störung der Ordnung des Kosmos sowie den Bruch zwischen Kalender und astronomischem Jahr. — Das *Buch von den Wächtern* (Bezeichnung für Engel: vgl. Dan 4,10. 20) ist Zeugnis eines neu einsetzenden Ringens mit der bedrängenden Frage nach dem Ursprung und der Tiefendimension des Bösen, auf die im Abtasten der schwierigen Grenzen zwischen Determination und freier Verantwortung des Menschen, zwischen Engelsünde und Menschensünde bis hin zu 4 Esr und syr Bar immer wieder neue Antworten versucht werden.¹³

Äth Hen 6—11 (vgl. auch 12 — 16; 18,15; 21,3) spricht im Anschluß an Gen 6, 1—4 vom Einbruch des Bösen in die Welt durch die Sünde von Engeln, aber auch von ihrer Verbannung bis zum Tag des Gerichtes (10,10; Kap. 14—16) und der Hoffnung auf einen radikalen Wandel (Hen 10). Kap. 17—36 schildern eine „Reise“ Henochs, der nach Kap. 14 schon in den Himmel erhoben worden war, zu den äußersten „Orten“ der Welt, insbesondere zu den Aufenthaltsorten der Geister der Seelen der Verstorbenen bis zum Tag des Gerichtes (Kap. 22,27).

Diese frühen Apokalypsen sind noch ohne klar erkennbare Bezüge auf konkrete geschichtliche Ereignisse und dürften in gelehrten priesterlichen Kreisen gewachsen sein.¹⁴

¹¹ Vgl. die Beiträge von E. P. Sanders und J. Collins in Hellholm, *Apocalypticism*, 447—459 und 531—548. Die Grenzen zwischen palästinischen und hellenistischen Apokalypsen sind natürlich fließend. — Zu Qumrans. Collins, *The Jewish Apocalypses*, in: Semeia 14 (1979) 48f; Stone, *Apocalyptic Literature*, 425ff sowie resümierend Rudolph, *Apokalyptik in der Diskussion*, in: Hellholm, *Apocalypticism*, 783.

¹² Text: S. Uhlig, *Das äthiopische Henochbuch*, ISHRZ V/6 Gütersloh 1984. — Zur Einführung: P. Sacchi, *Henochgestalt, Henochliteratur*, in: TRE 15,42—47. An neuen Monographien s. J. Vander Kam, *Enoch and the Growth of an Apocalyptic Tradition*, CBQMS 16 Washington 1984; H. Kvanvig, *Roots of Apocalyptic Background of the Enoch Figure and the Son of Man*, WMANT 61, Neukirchen — Vluyn 1988.

¹³ Neben Müller, TRE 3,227—232 vgl. vor allem Kl. Koch, „Adam, was hast du getan?“ Erkenntnis und Fall in der zwischentestamentlichen Literatur, in: Tr. Rendtorff (Hg.), *Glaube und Toleranz*, Gütersloh 1982, 211—242, zu äth Hen 216—222; P. Sacchi, *Riflessi sull'essenza dell' apocalittica: peccato d'origine e libertà dell' uomo*, Henoch 5 (1983) 31—61.

¹⁴ S. zuletzt Kvanvig, *Roots of Apocalypticism*, 53—84. 85 — 104. 295—318; vgl. auch Stone, *Enoch, Aramaic Levi and Sectarian Origins*, JSJ 19 (1988) 159—170. — Müller, TRE 3,227—232 möchte hinter der Angelologie des Wächterbuches bereits Probleme der hasidäischen Bewegung des beginnenden Abfalls vor und nach 175 v. Chr. sehen.

Nach z. T. kulturpessimistischen Tendenzen im Buch der Wächter (vgl. die Vermittlung gefährlicher Künste und Fähigkeiten durch Engel in äth Hen 8) ist im Buch der *Traumvisionen* die Auseinandersetzung mit der Geschichte und die eschatologische Naherwartung bereits unverkennbar. So enthält die *Tiersymbolapokalypse* (äth Hen 85 – 90) in der Verschlüsselung von Personen und Völkern in Gestalt von Tieren eine Zusammenfassung der Geschichte Israels bis in die Gegenwart des Makkabäeraufstandes.¹⁵

Nach einer mit der Reichsteilung nach Salomo beginnenden Geschichte des Abfalls und der Preisgabe an 70 Hirten (fremde Herrscher) (Kap. 89,51–90,5) werden die Erfolge unter Judas Makkabäus um 164 v. Chr. (Kap. 90,6–12,13ff) zum Zeichen der Hoffnung auf Rechtfertigung der Haltung der Umkehr im endzeitlichen Drama (90,17ff). Das nach dem Gericht (90,20–27) geschaute Heil (90,28–38) ist aus Israels Unheilsgeschichte nicht ableitbar: es umfaßt die Auferstehung der Toten, die Sammlung und Öffnung der Augen ganz Israels im neuen Haus Gottes (90,33–35).

Der Fortgang der Geschichte nach Judas, insbesondere seit der Etablierung der hasmonäischen Dynastie, forderte neue Ausformungen des Glaubens an die von Gott erhoffte eschatologische Zukunft heraus. Die Periodisierung der Geschichte in der *Zehnwochenapokalypse* (zwischen 164 und 152 v. Chr.: äth Hen 93,1–10; 91,11–17) als Grundlage für den paränetischen Teil des Buches (92,94–108) verengt den Blick auf das Heil einer Gruppe, eines auserwählten Teiles Israels. Gegenüber dem Anspruch eines in der Politik der Hasmonäerfürsten bereits realisierten Heiles ergeht in den Paränesen nun der Ruf zum Durchhalten der eschatologischen Hoffnung an den einzelnen Gerechten.

Freiheit und Verantwortung des Menschen und seines Tuns (äth Hen 98,4) sind hier am stärksten betont; die Vorstellung von einer metaphysischen Verursachung des Bösen (durch den Fall der Engel: vgl. 10,8 sowie 6–11) ist stark zurückgetreten.¹⁶ — Spätester Teil sind die *Bilderreden* (*Gleichnisreden*) *Henochs* (Kap. 37–70,71) über den Heilsweg für die Guten bzw. Geringen; das Heil kommt allein von Gott durch eine geheimnisvolle präexistente Gestalt (48,2–3), die als der Gerechte, der Erwählte, ja schon seit Dan 7 als Menschensohn bezeichnet wird; 71,14 wird Henoch selbst zum Menschensohn.

Bereits diese lückenhaften Andeutungen zu einigen Aussagen des Henochbuches aus mehr als 200 Jahren mahnen zur Zurückhaltung gegenüber verallgemeinernden (Ab-) Qualifizierungen der apokalyptischen Literatur durch Schlagworte wie Determinismus, Pessimismus, Geschichtslosigkeit oder absolute Konfrontation von zwei Äonen. Sie lassen aber auch nach den Impulsen fragen, die zu dieser Literatur geführt haben.

1.3 Zur Frage nach den Wurzeln

Die neue literarische Form der Apokalypse ist nicht hinreichend aus alttestamentlichen Wurzeln abzuleiten; dies gilt z. B. für die vieldiskutierte, aber nicht zutreffende Alternative eines Ursprungs der Apokalyptik aus der Prophetie oder aus der Weisheit;¹⁷ es gibt Verbindungen, aber auch Unterschiede zu beiden Traditionsbereichen. Ähnliches ist zu den Versuchen zu sagen, auf Grund der nicht zu leugnenden Analogie oder Beheimatung einzelner

¹⁵ Müller, TRE 212–215, 230, 236f; Kvanvig, *Roots*, 105–109.

¹⁶ Vgl. Sacchi, TRE 15, 46; Müller, TRE 3, 218–223, 231.

¹⁷ Auch der vermittelnde Rekurs auf die „mantische Weisheit“ (Deutung von Träumen bzw. Zeichen durch besondere göttliche Weisheit: vgl. Josef in Gen 41) wie zuletzt bei J. C. Vander Kam, in: J. D. Martin — Ph. Davies (ed.), *A Word in Season*. JSOT SS 42, Sheffield 1986, 163–176, wird dem Phänomen in seiner Ganzheit nicht gerecht.

Motive in der Umwelt Israels (vgl. u. a. die Abfolge von 4 Weltreichen; Angelologie; Weltende, Gericht . . .) die Wurzeln alttestamentlich-jüdischer Apokalyptik nun in Mesopotamien, im Iran oder in Ägypten zu suchen.¹⁸ Entscheidend dürfte die Frage sein, welche soziale und geistesgeschichtliche Situation zum Ungenügen bisheriger und zum Entstehen neuer Ausdrucksmöglichkeiten in der apokalyptischen Literatur geführt hat. Diese stellt ja in der Kombination von Form (Bedeutung von Visionen; fremde, z. T. mythische Bildersprache)¹⁹ und Inhalten (kosmisches Wissen; fortschreitende Eschatologisierung; Frage nach dem Bösen; Gericht und Heil Gottes aus einer fortschreitenden Unheilsgeschichte . . .) tatsächlich etwas Neues dar. Als Wurzel für das apokalyptische Schrifttum wird mit Recht weithin von einer *Krisen-, Unheils- oder Problemsituation* gesprochen.²⁰ Näherhin geht es zumeist um eine Reaktion auf die Machtergreifung Alexanders d. Gr. und der Diadochen mit ihren politischen, kulturellen und religiösen Konsequenzen für die Unterlegenen, die die Krisenerfahrung Israels in der Exilszeit offensichtlich noch übertroffen hat, so daß K. Müller geradezu von einer „schockartigen Großmuta-

tion“ sprechen kann.²¹ Die Frage, welche konkreten *Gruppen* hinter den Verfassern oder Adressaten einzelner Apokalypsen stehen, ist noch nicht zufriedenstellend beantwortet. Die weit verbreitete These von der Gemeinschaft der „Hasidim“ der Makkabäerbücher (1 Makk 2,42, 7,13; 2 Makk 14,6) als Hintergrund der „apokalyptischen Bewegung“²² ist für die ersten Zeugnisse von Apokalypsen schon zu spät und für die Vielfalt ihrer Themen und Anliegen wohl zu eng, abgesehen von der Schwierigkeit, diese Gruppe näher zu identifizieren. Die Reaktionen auf Entfremdungserfahrungen geschahen wohl in sehr verschiedenen sozialen Organisationen, Verhaltensweisen und Auffassungen etwa zur makkabäischen Erhebung, zur Eschatologie, zum Tempel oder zum Ursprung des Bösen. — Ob sich Apokalyptik philosophisch durchgehend (!) als Versuch verstehen läßt, „die sich in der Erwartung eines Weltendes verdichtende Weltangst zu bewältigen“ ist eine durchaus gewichtige Frage an die zukünftige Auslegung der Texte.²³ Die erste biblische Antwort auf solche Krisenerfahrungen in Gestalt einer Apokalypse findet sich in durchaus eigenständiger Ausprägung im Danielbuch.

¹⁸ Zur Diskussion *Hellholm*, *Apocalypticism*, mit einer Fülle von Material zu Apokalypse/Apokalyptik in Mesopotamien, Iran, Ägypten, Griechenland, Rom, Nag Hammadi. — Eine großangelegte Studie zur Henochtradition und zum Menschensohn mit Aufarbeitung des mesopotamischen Materials bietet *Kvanvig*, *Roots of Apocalyptic*.

¹⁹ Zum wesentlichen Unterschied zwischen prophetischen und apokalyptischen Visionsberichten s. *Kl. Koch*, in: *Hellholm*, *Apocalypticism*, 413–446.

²⁰ *Rudolph*, *Apokalyptik* in der Diskussion, in: *Hellholm*, 782; ähnlich u. a. auch *Stone*, *Hanson*, *Collins*, *Lebram*, *Sacchi*.

²¹ *Müller*, TRE 3,211 verweist auf analoge zeitgenössische Reaktionen im Iran (Orakel des Hystaspes) und in Ägypten (Töferorakel). — Gegenüber der Konzentration auf den Höhepunkt der Krise unter den Seleukiden Antiochus III. und IV. nennt *Kvanvig*, *Roots* 611f überhaupt den Gesamthorizont der Hellenisierung schon seit Alexander.

²² So vor allem *O. Plöger*, *Theokratie und Eschatologie*, WMANT 2, Neukirchen — Vluyn ²1968, und die kenntnisreiche Darstellung bei *M. Hengel*, *Judentum und Hellenismus*, WUNT 10, Tübingen ²1973, 319–394. — *K. Müller*, TRE 3,210–251 rechnet mit einer sehr facettenreichen Entwicklung der „asidäischen Apokalyptik“. — Zur notwendigen Differenzierung s. *G. W. E. Nickelsburg*, *Social Aspects of Jewish Apocalypticism*, in: *Hellholm*, *Apocalypticism*, 641–654, am Beispiel von äth Hen 92–105.

²³ *V. Körtner*, *Weltzeit, Weltangst und Weltende. Zum Daseins- und Zeitverständnis der Apokalyptik*, in: TZ 45(1989) 32–51 ist diesbezüglich reflektierter als *E. Drewermann*, *Tiefenpsychologie und Exegese Bd II*, Olten ²1986, 486–591. 760–781.

2. Das Danielbuch als Botschaft von der Gottesherrschaft

Das Danielbuch nimmt bereits durch die je verschiedene Einordnung unter die „Schriften“ in der hebräischen und unter die Propheten in der griechischen Bibel, vor allem aber durch die fremde Welt von Erzählungen aus Reichen des alten Orients, durch die Rätselhaftigkeit der Bilder, sowie der Rede vom Ende der Zeit eine gewisse Außenseiterrolle innerhalb der Bücher des Alten Testaments, aber auch im Interesse der Bibelleser ein. Dennoch hatte z. B. die Deutung der Aussagen über die Abfolge der vier Weltreiche von Dan 2 (Metallzeitalter) als Legitimierung weltlicher und kirchlicher Monarchien oder auch von Revolutionen (vgl. Dan 7) eine ungeheure Wirkungsgeschichte im Abendland. Mit den Themen Gottesherrschaft, Menschensohn, Auferstehung der Toten stehen Anliegen des Danielbuches im Brennpunkt des Neuen Testaments.

2.1 Inhalt und Werden des Buches²⁴

Nach der Erzählung vom Aufstieg Daniels und seiner Gefährten durch gottgeschenkte Weisheit am Hof Nebukadnezars in Babylon (Kap. 1) deutet Daniel vorerst den verborgenen Sinn von Träumen des Königs: von der Zerstörung der Statue aus vier Metallen durch einen geheimnisvollen Stein (Kap. 2), vom überragenden Baum als Symbol von Erniedrigung und Erhöhung (Kap. 4) sowie die geheimnisvolle Schrift an der Wand beim Gastmahl Belschazzars (Kap. 5). Kap. 3 erzählt von

der Glaubenstreue der drei Gefährten Daniels und ihrer Rettung aus dem Feuerofen, Kap. 6 von der Errettung Daniels aus der Löwengrube. Mit Kap. 7 beginnen die Visionen Daniels: die Schau der vier Tiere aus dem Meer mit der Gerichtsszene und der Verleihung der Herrschaft an den „Menschensohn“ (Kap. 7) setzt sich fort in der Vision vom Kampf zwischen Widder und Ziegenbock (Meder/Perser bzw. Griechenland) mit der Überheblichkeit des 5. Hornes gegen Himmel und Heiligtum (Kap. 8). Kap. 9 mit dem Gebet Daniels deutet die Weissagung Jer 25,11 und 29,10 auf 70 Jahreswochen bis zum Ende des Frevels und zur Aufrichtung der Gerechtigkeit. Kap. 10–12 beschreiben den Lauf der Geschichte von den Persern bis hin zur Auseinandersetzung unter den Seleukiden (Antiochus IV.) immer ausführlicher und präziser (Kap. 11) — bis zur Verheißung der Rettung am Höhepunkt der Bedrängnis und der Auferstehung der Gerechten (Kap. 12).

Zu diesem Teil des Buches mit einem hebräischen Rahmen (Dan 1,1–2,4a und Kap. 8–12) und einem aramäischen Mittelteil (Dan 2,4–7,28) kommen die sog. deuterokanonischen Zusätze der griechischen Bibel:²⁵ das Gebet des Asarja und der drei Männer im Feuerofen (Kap. 3,24–50. 51–90) sowie der Erweis der Überlegenheit des Gottes Daniels in der Aufdeckung der Unschuld der schönen Susanna (Kap. 13) und in der Geschichte von Bel und dem Drachen (Kap. 14).

Die Erweiterungen (und Unterschiede) des griechischen Daniel, der Sprachenwech-

²⁴ Für die Einleitungsfragen s. neben den atl. Einleitungswerken vor allem den Forschungsbericht von Kf. Koch, *Das Buch Daniel*. EdF 144, Darmstadt 1980; J. Lebram, *Daniel/Danielbuch*, in: TRE 8, 325–349. An Danielkommentaren vgl. u. a. J. A. Montgomery, *A Critical and Exegetical Commentary on the Book of Daniel*. ICC, Edinburgh ³1964(1927); N. Porteous, *Das Buch Daniel*. ATD 23, Göttingen ²1968, O. Plöger, *Das Buch Daniel*. KAT 18, Gütersloh 1965; M. Delcor, *Le Livre de Daniel*, Paris 1971; L. F. Hartmann — A. A. Di Lella, *The Book of Daniel*. Anc B 23, New York 1978; J. Lebram, *Das Buch Daniel*, Zürich 1984; J. Collins, *Daniel with an Introduction to Apocalyptic Literature*. FOTL 20, Grand Rapids 1984.

²⁵ Da die Septuagintafassung des Danielbuches insbesondere zu Kap. 3.4–6 stark vom Masoretentext abweicht, hat die Kirche die sog. Version des Theodotion bevorzugt. — Vgl. Koch, *Daniel*, 18–22.

sel im Buch, der sich nicht mit der Gliederung in Erzählungen über Daniel (Kap. 1–6) und in Visionen Daniels (Kap. 7–12) deckt, sowie die Beobachtung von Unstimmigkeiten zwischen den einzelnen Kapiteln, z. T. auch innerhalb der Kapitel verweisen auf eine Geschichte des *Wachstums zur gegenwärtigen Gestalt des Buches*.

Die Erwähnung des 2. Ägyptenfeldzuges Antiochus' IV. (168 v. Chr.) Dan 11,29 und die Ankündigung von dessen Ende in 11,40–45, das sich in Wirklichkeit 164 (163) v. Chr. anders ereignet hat, sind Fixpunkte für die Endredaktion des hebräischen Rahmens Daniels am Höhepunkt religiöser und politischer Bedrängnis Israels zwischen 168 und 165 v. Chr. Das aramäische Danielbuch ist im wesentlichen noch vor dieser Krise anzusetzen.²⁶ Die Überlieferung einzelner Erzählungen oder Motive reicht ohne Zweifel weiter zurück (Perserzeit) und auch über Juda/Jerusalem hinaus in die Diaspora (des Ostens?).²⁷ Dies gilt bereits für die Gestalt Daniels selber, der nach Ez 14,14. 20; 28,3 als beispielhafter nichtisraelitischer Gerechter bzw. Weiser bekannt ist, oder u. a. auch für die Aufnahme von Elementen der Überlieferung über den Aufenthalt des letzten babylonischen Königs Nabonid in der Wüste Tema in Dan 4.

Wie die hinter den apokalyptischen Schriften stehenden durchaus verschiedenartigen Kreise überhaupt sind auch die *Träger der Danielüberlieferungen* schwer zu fassen, nach dem makkabäischen

(hebr.) Daniel wohl Träger oder *Lehrer* (maskilim) geoffenbarter Erkenntnisse (Dan 11,33.35; 12,3.10) über die Vollendung der Geschichte (vgl. auch Kap. 9,13 sowie Dan 1,4.17; 5,11f.14). In Verbindung mit der Hervorhebung der Vergehen Antiochus' IV. gegen Festzeiten und Kult (Dan 7,25; 8,13; 9,27; 11,31; 12,11: „der verwüstende Greuel“) mag man an schriftgelehrte (priesterliche?) Kreise am Tempel denken,²⁸ die zugleich eine besondere Praxis der Verbindung zu großen Patronen der Vorzeit pflegen (vgl. auch Henoch, Esra . . .). — Trotz des vorherrschenden Erzählcharakters in Dan 1–6 sollten wohl nicht bloß die Visionen von Kap. 7–12, sondern auch schon der aramäische Teil von Kap. 2 an als Apokalypse bezeichnet werden, wie die geoffenbarte Deutung von Träumen bereits in Kap. 2 und 4 (vgl. Kap. 5) nahelegt.

2.2 Zwischen Weltreichen und Gottes Herrschaft — Zur Botschaft des Buches

Die Aufnahme dieses seltsamen Spätwerkes in den biblischen Kanon ist wohl nur aus einer Situation schwerer und rätselhafter Herausforderungen des Gottesvolkes zu verstehen, die auch eine ungewohnte Weise der Antwort forderte, die noch in

²⁶ Die Diskussion über die Vorgeschichte ist noch im Gang. Meist wird ein mehrschichtiges (literarisches) Wachstum des aram. Dan vertreten: neben dem Überblick bei Koch, Daniel, 55–76 vgl. z. B. O. H. Steck, Weltgeschehen und Gottesvolk im Buche Daniel, in: ders., Wahrnehmungen Gottes im Alten Testament, Th B 70, München 1982, 263f. Zur Analyse einzelner Texte s. die Beiträge von E. Haag, Tr Th Z 88(1979) 194–220 zu Dan 4; 96(1987) 21–50 zu Dan 3,1–30 sowie: ders., Die Errettung Daniels aus der Löwengrube. Untersuchungen zum Ursprung der biblischen Danieltradition. SBS 110, Stuttgart 1983 zu Dan 6. — Ein nach 200 v. Chr. verfaßtes, bereits apokalyptisches einheitliches aram. Danielbuch (mit Kap. 7!) nimmt J. C. Lebram, Das Buch Daniel, 18–22 an, in dessen Gefolge auch R. Albertz, Der Gott des Daniel. Untersuchungen zu Daniel 4–6, SBS 131, Stuttgart 1988, 170–184; neu ist die Hypothese von A., die Sonderüberlieferung von Dan 4–6 LXX stelle eine Vorstufe zu aram. Dan dar: 155f. — Zum Sprachenproblem s. neben Koch, Daniel, 34–54 zuletzt A. Van der Woude, Erwägungen zur Doppelsprachigkeit des Buches Daniel, in: H. Vanstiphout (ed.), FSJ. Hospers, Groningen 1986, 306–316 sowie J. Wesselijs, Language and Style in Biblical Aramaic: Observations on the Unity of Daniel II–VI, in: VT 38(1988)194–209.

²⁷ Koch, Daniel, 92–188.

²⁸ Vgl. u. a. Lebram, Das Buch Daniel, 36f; Haag, Die Errettung Daniels, 129–132. — Zur geäußerten Zurückhaltung zur Verbindung der Hasidim von 1.2 Makk mit der apokalyptischen Literatur bzw. Daniel vgl. neben Dan 11,34 zuletzt J. Kampen, The Hasidim and the origin of Pharisaism, Atlanta 1988, 218–22.

Kürze zu skizzieren ist.²⁹ Schauplätze, Bilder, Terminologie und Geschehnisse des Buches lassen keinen Zweifel daran, daß es um die glaubende Bewältigung belastender Erfahrung fremder Herrschaft und Herren geht, die wie noch nie in der Geschichte im Umbruch der Zeit Alexanders und der Diadochen Gottes Herrschaft verdunkeln und die Glaubens-treue des einzelnen auf die Probe stellen. Bereits das Gewicht von *Visionen als neuer Sprachform*,³⁰ die ausdrücklich gottgeschenkter z. T. durch Engel vermittelter Deutung bedürfen, spiegelt etwas vom Ringen mit neuen dunklen Herausforderungen der Geschichte. Das Überschreiten der Dimensionen bisheriger menschlich-irdischer Erfahrungen von Macht und Herrschaft führt zur Rede von unheimlich-tierischen (dämonischen?) Mächten (Kap. 7 und 8), aber auch vom Eingreifen des Engelfürsten Michael zugunsten des Gottesvolkes (10,21; 12,1; vgl. Gabriel 8,16; 9,21), das nach 7,27 mit den „Heiligen (des) Höchsten“ Gemeinschaft haben wird.³¹ Die Darstellung der Abfolge der Geschichte bis zur Gegenwart als Weissagung eines frommen Weisen der Vergangenheit unterstreicht die Sicherheit und Verlässlichkeit des verborgenen Geschichtswaltens Gottes bis zum Ende der Bedrängnis.

Auch ohne literarische Analyse vermag der Leser ein Gefälle der Beurteilung der

Weltreiche zu erkennen. Steht hinter einzelnen Texten noch ein durchaus loyales Verhältnis etwa zu Babylon/Nebukad-nezzar (z. B. Dan 2,31.36; Kap. 4; vgl. selbst 7,4) bzw. die Hoffnung auf Anerkennung Gottes durch die heidnischen Könige (vgl. die Bekenntnisse 3,31–33; 4,31f; 6,27),³² so ist im Ganzen des aram Dan (Kap. 2–6. 7) bereits ein erster größerer Umbruch mit den Erfahrungen des Herrschaftswechsels der *Diadochenzeit* zu spüren. Zur völligen Andersartigkeit des eisernen vierten (makedonischen) Reiches (2,33.40f vgl. 7,7) kommt als Ermutigung zum Widerstand des Glaubens die Botschaft einer von Gott gesetzten Begrenzung, die Offenbarung vom Ende der Tage (2,28f). Der geheimnisvolle Stein, der sich ohne Zutun von Menschenhand löst und das metallene Standbild der Weltreiche zermalmt, verkündet einen Bruch mit der bisherigen Geschichte durch das vom Gott des Himmels aufgerichtete Reich, das für immer Bestand hat (2,44f). Das Volk Gottes wird darin leben. Die *Vision von Dan 7*, die Klammer zu Kap. 2, vielfach als Herzstück des Buches bezeichnet, macht die Verschärfung der Situation besonders deutlich; verweist sie doch in der Endgestalt bereits über die Machtergreifung durch den Seleukiden Antiochus III. hinaus auf die Zuspitzung der religiösen und nationalen Krise Israels unter Antiochus IV. zwischen 168 und 165 v. Chr.³³

²⁹ Zur Gesamtschau des Danielbuches s. neben den Kommentaren und den Grundsatzbeiträgen zur Apokalyptik u. a. *Steck*, Weltgeschehen und Gottesvolk im Buch Daniel, 262–290; *A. Lacocque*, Daniel et son temps, Genf 1983, 169–223; *Th. Seidl*, Volk Gottes und seine Zukunft nach Aussagen des Buches Daniel, in: *J. Schreiner* (Hg.), Unterwegs zur Kirche, QD 110, Freiburg 1987, 168–200.

³⁰ Vgl. vor allem *Kl. Koch*, Vom prophetischen zum apokalyptischen Visionsbericht, in: *Hellholm*, Apocalypticism, 413–446.

³¹ In der noch wenig erforschten Engellehre des Danielbuches ist abgesehen von der größeren Zurückhaltung im Vergleich zu äth Hen interessanterweise auch keine Rede von einem Engelfall als Ursache des Bösen in der Geschichte. Das Böse begegnet nach Kap. 9 in der Sünde Israels.

³² Gegenüber *Steck*, Weltgeschehen, 265–272, sieht *Albertz*, Der Gott des Daniel, 167ff diese Tendenz nicht in den aram. Einzelerzählungen, sondern in der (ägyptischen) LXX-Tradition von Dan 4–6 grundgelegt.

³³ Die Vertreter eines literarischen Wachstums von Dan 7 sehen vor allem in 7,7b. 8. 11a. 19–28 eine Adaptation auf Antiochus IV. als elftes Horn. — Während *H. Gese*, Die Bedeutung der Krise unter Antiochus IV. Epiphanes für die Apokalyptik des Danielbuches, ZThK 80(1983)375f Kap. 7 als ganzes dieser Situation zuordnet, versteht es *Lebram*, Das Buch Daniel, 83–89, als Einheit aus der Zeit Antiochus III.

Die Vision von den Tieren aus dem Meer (7,2–9) mit der Steigerung des Unheimlichen bis zur nicht mehr benennbaren vierten Bestie (7,7) und der Gerichtsszene (7,9–14) ist von den Gegensätzen Tier und Mensch („einer wie ein Menschensohn“ 7,13; vgl. auch noch 7,4) bzw. Meer und Wolken des Himmels bestimmt. Die Deutung (7,15–28) präzisiert fortschreitend die Schrecklichkeit des 4. Tieres/Reiches und die Anmaßung und kultischen Vergehen des elften Hornes gegen Festzeiten und Heiligtum. Dessen Begrenzung und Vernichtung bedeuten nach 7,27f Teilnahme des Volkes der Heiligen (des) Höchsten an der ewigen Herrschaft des Menschensohnes von 7,14.³⁴

So klar das Grundanliegen auch ist, nämlich die Verheißung einer aus der Welt Gottes kommenden „Herrschaft“ mit menschlichem Antlitz gegenüber der ins Dämonische gesteigerten Erfahrung der Vergötzung und des Mißbrauches von Macht, so schwierig sind die Fragen nach dem Hintergrund und der konkreten *Deutung der Menschensohnvision* 7,9–14.³⁵ Ein neuer Vorschlag sieht im Geschehen von Dan 7 das Aufsteigen einer königlichen Gestalt aus dem Bereich des Todes zum Zeichen des Sieges über die Mächte des Bösen — als Verheißung der Rechtfertigung der Glaubenstreue jüdischer Märtyrer in der Situation der Verfolgung (vgl. Dan 12,1ff).³⁶ — Im breiten Spektrum der sprachlich zu bevorzugenden Deutungen auf eine Einzelgestalt verdient das Ver-

ständnis des Menschensohnes als transzendenter Vertreter des Königtums Gottes (vgl. Ps 84,9f; 80,18 sowie Ps 89 und 8,4ff) und Führer des Gottesvolkes, in dem freilich die davidisch-messianische Linie aufgebrochen und verfremdet ist, alle Beachtung.³⁷ Nach der (makkabäischen) Deutung Dan 7,27 werden auch die verfolgten irdischen „Heiligen“ des Gottesvolkes an der königlichen Herrschaft und Würde des Menschensohnes (7,14) mit den „Heiligen (unter den) Höchsten“, d. h. Engelwesen, teilnehmen.³⁸

Dan 8–12 aus der Makkabäerzeit antworten auf die durch Tempelentweihung (vgl. 8,11; 9,27; 11,31) und Verfolgung provozierten radikalen Fragen nach Gottes Gegenwart und der Dauer der Heimsuchung (8,14; 9,2). Kap.9 als eigentlicher Schlüsseltext des Buches ermutigt zum Ausharren: Israel lebt am *Ende der Zeit* des Zornes Gottes über seine Sünden, in der letzten der 70 nachexilischen Jahrwochen (vgl. Jer 25,11f, 29,10; Sach 1,12) — unmittelbar vor der Wende (9,24–27). Zu dieser gelehrten Verankerung in einer geordneten befristeten Geschichte³⁹ in äußerster Krise kommt die Verheißung der Rettung für Israel bzw. für alle im Buch Verzeichneten (12,1), ja sogar die *Auferstehung* der Vielen (12,2) zu ewigem Leben

³⁴ Zur Orientierung über die Fülle von Fragen und Literatur zu Dan 7 s. neben den Kommentaren Koch, *Das Buch Daniel*, 214–239 mit Lit. 246–255.

³⁵ An neueren Beiträgen vgl. neben den Aufsätzen von A. Deissler und P. Weimar in der Vögtle FS: Jesus und der Menschensohn, Freiburg 1975 (81–91, 92–99 u. 11–36) u. a. noch W. Bittner, Gott — Menschensohn — Davidsohn. Eine Untersuchung zur Traditionsgeschichte von Daniel 7,13f, FZPhTh 32 (1985) 343–371; W. Horbury, The Messianic Association of the Son of Man, JThSt 36 (1985) 34–55; Chr. C. Caragounis, The Son of Man Vision and Interpretation, WUNT 38, Tübingen 1986 sowie Teil II der Arbeit von H. Kvanvig, *Roots of Apocalyptic*, 345–602.

³⁶ In einer materialreichen, aber auch komplizierten Skizze zur Traditionsgeschichte entfaltet Kvanvig die Hypothese einer mesopotamischen Herkunft der Vision von Dan 7 aus der Vision von der Unterwelt (ANET 109f) über Ez 1; äth Hen 14; 4 Esra 13 und das Buch der Wächter: vgl. a. a. O. 593–602.

³⁷ Vgl. zuletzt u. a. Gese, ZThK 80 (1983), 377–382, Bittner, Caragounis sowie Horbury zur frühesten Auslegung von Dan 7,13.

³⁸ Die Übersetzungsproblematik des Plurals „Höchste“ wird meist übergangen: s. Koch, *Das Buch Daniel*, 238f sowie ausführlich Kvanvig, *Roots*, 564, 571–593. Eine Deutung auf Engelwesen hat viel für sich.

³⁹ Es geht bei den vielen Fristenangaben um mehr als vorwitzig-billige Berechnungen des Endes: s. neben den Kommentaren u. a. Koch, *Das Buch Daniel*, 72f. 149–154; ders., Die Bedeutung der Apokalyphtik für die Interpretation der Schrift, in: M. Klopfenstein u. a., (Hg.), *Mitte der Schrift*, Bern — Frankfurt 1987, 191–199; Gese, ZThK 80 (1983) 384ff; Steck, *Weltgeschehen*, 290; K. Müller, TRE 3,227f.

bzw. ewiger Schmach, welche Gruppe innerhalb Israels (bzw. darüber hinaus) auch gemeint ist: auf jeden Fall gilt sie den Verständigen und Gerechten (12,3; vgl. 11,32. 33. 35); das Israel der Verheißung von 9, 24 ist aber noch umfassender. Wie schon die dem Menschensohn von Gott verliehene Herrschaft einem absoluten Gegensatz von Gottesreich und Menschenreich, so widerrät auch die Zurückhaltung in der Beschreibung der neuen Wirklichkeit nach der Zeit des Endes (9,24; 12,2f) der geläufigen scharfen Gegenüberstellung von altem (immanentem) und neuem (transzendtem) Äon.⁴⁰

Daniel öffnet als erstes biblisches Buch in der Sprache der Offenbarungsliteratur den Blick auf Tiefendimensionen eines Geschehens, in dem sich Gott immer radi-

kaler zu verbergen schien: göttliche und widergöttliche Mächte (Kap. 7.8–12) aber auch Israels Schuld (Kap. 9) bestimmen die Geschichte des Gottesvolkes bis zur Gegenwart. Die Botschaft von der Zeit des Endes für alle Anmaßung und Vergötzung menschlicher Herrschaft und von der Aufrichtung der Gottesherrschaft, die Dauer hat und menschliche Züge trägt, ist entgegen einer säkularisierten Apokalyptik alles andere als Drohbotschaft, sie vermag Angst zu bewältigen und zum Bestehen der Bedrängnis zu ermutigen. Trotz ihrer Fremdheit halten gerade Bilder und Symbole Daniels Botschaft über ihre Stunde hinaus offen und laden ein, dieses Buch von der Königsherrschaft Gottes stets neu zu lesen, wie es die Danielauslegung im Judentum und Christentum von Anfang an bezeugt.⁴¹

⁴⁰ S. vor allem *Chr. Barth*, *Diesseits und Jenseits im Glauben des späten Israel* SBS 72, Stuttgart 1974, 84–88 zu Dan 8–12; grundsätzlich 101ff. *Koch*, *Das Buch Daniel*, 204f. 214ff. — *K. Müller*, TRE 3, 226f mit Kritik an traditionellen Etikettierungen der Apokalyptik.

⁴¹ *Koch*, *Die Bedeutung der Apokalyptik*, 209–215, zur Deutung des vierten Tieres auf Rom.

NEUERSCHEINUNGEN

Lebensweisheiten

Georg Moser
Anstöße zum Leben
366 hilfreiche Worte
Hrsg. von R. Abeln, 96 S.,
farb. Umschlag, Fr 12.80

Anton Kner
Das Wort in den Tag
366 hilfreiche Worte
92 S., farb. Umschlag,
Fr 12.80

Gebetsgedanken

Albert Maria Lehr
Advent
Gedanken für eine stille Zeit
112 S., ill.,
ca. Fr 14.80

Adrian Schenker
Das Gebet der Psalmen
64 S., farb. Umschlag,
ca. Fr 8.—

Humor

Walter Heim
Des Pfarrers Knallzigaretten
Heitere Anekdoten
64 S., ill.,
ca. Fr 8.—

Gottfried Baur
Himmel, hörst du mir zu?
Tagebuch
88 S., ill.,
Fr 12.80

Kanisius-Verlag, Postfach 1052, CH-1701 Freiburg